



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die viertägige Wochenzeitung 10 Pf., sonstige Ausgaben 15 Pf., Leihzeit 20 Pf., Einzelhefte 5 Pf. (einschließlich des Postzuschlages). Gewinne werden nur für die Redaktion und den Verleger übernommen. Im Abdruck stehen die vom Verleger der Zeitung Verantwortlichen. Druck und Vertrieb durch die Verlagsanstalt 'Der Enztöler', Calw, Postfach 10. Preis 10 Pf. (einschließlich des Postzuschlages). Druck- und Verlagsanstalt 'Der Enztöler', Calw, Postfach 10.

Verlagspreis:
Das Jahrgesamt 1943 1,40 einschließlich 20 Pf. Postzuschlag, durch die Post 1,70 (einschließlich des Postzuschlages). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In jedem Heft befindet sich ein Anhang mit der Zeitung über die Nachrichten des Tages. Derzeitiger Inhalt für die Zeit vom 1. April bis zum 30. April. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Wöhrle, Neuenbürg (Würtl.).

Nr. 80

Neuenbürg, Montag den 5. April 1943

101. Jahrgang

Sowjetische Angriffe unter hohen Verlusten abgewiesen

Im Osten und in Tunesien im allgemeinen nur örtliche Kämpfe — Mindestens 21 Britenbomber beim Nachtangriff auf Westdeutschland abgeschossen — Schwere Bomben auf Eastbourne

DAK. Aus dem Führerhauptquartier, 4. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Mehrfach wiederholte Angriffe der Sowjets gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes, südlich des Istenfoss und vor Keningrad wurden unter hohen feindlichen Verlusten abgewiesen, erneute Versuche durch Artilleriefeuer und Angriffe unserer Luftwaffe zurückgeschlagen. In der übrigen Front herrscht bis auf örtliche Kampfzettel im Raum von Isjum Ruhe.

Auch in Tunesien verlief der gestrige Tag im allgemeinen ohne größere Kampfhandlungen. Nur an einigen Abschnitten der mittleren und südwestlichen Front kam es zu lebhafte örtliche Kampfzettel.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht mehrere Orte in Westdeutschland an. Größere Schäden entstanden vor allem im Stadtgebiet von Essen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen mindestens 21 der angreifenden Flugzeuge ab.

Durch Flakartillerie der Luftwaffe, Flakstellungen, Flakboots und U-Boote wurden an der Küste Dänemarks der besetzten Westküste und im Mittelmeer mit feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein Verband schwerer deutscher Bombenflugzeuge beteiligte sich am gestrigen Tag gegen die Südküste Englands militärische Ziele der Stadt Eastbourne mit Bomben schweren Artillerie.

Helidentaten in Südunten

Mäßliche Überraschungen beim Minenlegen.

DAK. Im Verlauf der jüngsten Abwehrkämpfe an der südunten Front stellte ein junger Pionierleutnant, als er vom Minenlegen zurückkam, fest, daß der Feind inzwischen im Dunkel der Nacht mit überlegenen Kräften in den Stützpunkt der Pioniere eingedrungen

war. Der Feind raste sofort die Reste der Besatzung, die der Gefangenensicht entgangen waren, zusammen und unternahm mit ihnen kurz entschlossen einen Gegenstoß. Frontal und aus der Flanke griff er die Briten an und türmte seinen Männern voraus gegen den Feind. In kurzem Kampf mit blanken Waffen und Handgranaten warf die kleine Gruppe die Briten aus dem Stützpunkt hinaus und brachte die Stellung wieder in deutsche Hand. Im Laufe der Nacht versuchte der Feind noch mehrmals wieder in den Stützpunkt einzudringen, aber vergeblich. Das zusammengefaßte Feuer der Pioniere ließ alle Vorstöße der Briten scheitern. Als der Feind in den Morgenstunden mit frischen Kräften erneut zu einem umfassenden Angriff ansetzte, trat er auf den harten Widerstand der Kampfgruppe, die inzwischen Verärgerungen erhalten hatte. Auch dieser britische Vorstoß brach schließlich im Abwehrfeuer zusammen.

In einem anderen Abschnitt der südunten Abwehrfront übernahm ein Oberfeldwebel bei einer nächtlichen Erkundung im Niemandsland, weit vor den deutschen Stellungen den Kommandeur einer britischen Panzerjägerabteilung und einen Batterieführer, die auf dem Weg zu ihrem Geschützstand waren. Der Oberfeldwebel trat kurz entschlossen auf die beiden Offiziere zu und hielt ihnen seine Maschinenpistole entgegen. Die Briten waren so überrascht, daß sie sich widerstandslos gefangen gaben. In der gleichen Nacht ging der tapfere Oberfeldwebel mit einem Gefreiten noch ein zweites Mal auf Erkundung aus, als sie plötzlich aus der Flanke Feuer erhielten. Vorwärts arbeiteten sie sich an die feindlichen Stellungen heran und jagten aus nächster Nähe die Feuerlöcher ihrer Maschinenpistolen in den Feind. Einige Handgranaten, die mitten in dem britischen Kampfstand explodierten, beendeten das Gefecht. Der Feind der sich einer überlegenen deutschen Kampfgruppe gegenüber glaubte, gab den weiteren Widerstand auf. Mit 14 Gefangenen feierten Oberfeldwebel und Gefreiter am Geschützstand zurück.

Das nationale Prinzip als Friedensgarantie

Der „Vester Lloyd“ über die Zusammenarbeit der kleinen Staaten

Budapest, 4. April. (Eig. Funkmeldung.) Der Leitartikel des „Vester Lloyd“ befaßt sich mit den bekannten Artikeln der Londoner „Times“ über das Los der kleinen Staaten Europas. Das Blatt stellt fest, daß abgesehen von der Rolle, die die „Times“ der UdSSR offenbar zueräumen möchten und abgesehen von dem rein hoheitlichen Charakter der aufgeworfenen Pläne, die kleinen europäischen Nationen in erster Linie die Frage einer europäischen Ordnung selbst beschäftigt. Das Problem ist gar nicht neu. Die Geschichte bewies, daß weder die „Heilige Allianz“, noch das „Europäische Konzert“, noch der „Pact of Vier“ oder ein ähnliches Gebilde eine dauernde Ordnung begründen konnte. Die Ordnung wurde immer von den Machtansprüchen der großen Staaten selbst umgestoßen. Niemand kann behaupten, daß eine von einzelnen mit Machtmonopol ausgestatteten Staaten geleitete Welt friedlicher und ruhiger entwickeln würde als eine Welt, deren innere Organisation auf dem freien Nebeneinander von Nationalkörpern beruht. Die nationalen Bestrebungen sind jedenfalls so gefährlich und so schwer lösbar wie durch imperia-

litische Machtansprüche aufgeworfene Interessengegenstände. Kleine Staaten können den Frieden Europas nur dann gefährden, wenn sie von großen Staaten für deren eigene Ziele benutzt werden. Darum war der Balkan ein europäischer Unruheherd und darum mußte das Donau-Gebiet nach dem Weltkrieg, als Versailles ein ausgeprochenes Kampfgebilde mit deutscher militärischer Spitze errichtete, die Rolle eines europäischen Wetterwinkels spielen. Je gefährlicher die kleinen Völker im Besitz ihrer historischen nationalen Persönlichkeit ruhen, umso weniger können sie für internationale Abenteuer mißbraucht werden. Das nationale Prinzip ist eine Friedensgarantie von unerforschbarer Wert. Nur muß es richtig angewandt werden im Rahmen einer Ordnung, in der der wahren Natur der historischen Gegebenheiten und den besonderen Verhältnissen einzelner Nationen Rechnung getragen wird. Eine solche Anwendung des nationalen Prinzips wird zum Ausgangspunkt einer fruchtbareren, weil auf Freiwilligkeit beruhenden Zusammenarbeit. Die kleinen Völker bekennen sich immer deutlicher zu dieser These.

Bomben auf Pariser Sportplätze

Ein klarer Terrorangriff der Nordamerikaner

Berlin, 5. April. Am frühen Sonntagnachmittag erfolgte ein nordamerikanischer Bombenangriff auf das Gebiet von Paris. Es handelt sich um einen klaren Terrorangriff, da die Bomben auf zwei Sportplätze, die gerade in vollem Betrieb waren, abgeworfen wurden. In einem Falle fielen die Bomben auf eine Freizeitanlage, die gerade an diesem Sonntagnachmittag ihre Frühjahrssaison eröffnete und auf der sich aus diesem Anlaß eine große Menschenmenge versammelt hatte. Ferner wurden Bomben auf einen Sportplatz abgeworfen, auf dem eine Veranstaltung zugunsten der Kriegsgefangenen stattfand.

Der nordamerikanische Angriff hatte insgesamt bedeutenden Schaden an Wohngebäuden zur Folge. Nach den bisherigen Meldungen wurden mehr als 100 Tote gezählt. Die Zahl der Verletzten ist sehr beträchtlich.

Immer mehr USA-„Sachverständige“

Saloniki, 4. April. In Iran traf eine weitere USA-„Sachverständigen“-Kommission ein. Formell soll diese Kommission die Möglichkeit einer Lieferung von Eisenbahnmateriale an Iran auf Grund des Nach- und Nachkrieges prüfen. In politischen Kreisen Irans vertritt man jedoch die Ansicht, daß die USA als Gegenleistung für diese Lieferungen die Kontrolle über sämtliche iranischen Bahnen fordern werde, falls ein solches Abkommen mit der Teheraner Marionettenregierung zustande kommen sollte, würden damit die englischen Eisenbahngesellschaften endgültig durch USA-Firmen verdrängt werden.

Tanker im Mittelmeer versenkt

Italienischer Wehrmachtbericht vom Sonntag.

DAK Rom, 4. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Grünge Kampfzettel längs der gesamten tunesischen Front. Im Nordabschnitt der Front nahm unsere Artillerie feindliche schwere Panzer und Kräftigen wirksam unter schweres Feuer. Unsere Bomber griffen nachts feindliche Flugplätze in Südunten an. Deutsche Jäger schossen vier Flugzeuge ab.“

„Im südlichen Mittelmeer versenkten unsere auf bewaffnete Luftführung befindlichen Torpedobootjäger einen in einem gescherten Geleitzug fahrenden 4000-Tonnen-Tanker.“

Oslo. Ein von Ministerpräsident Quisling erlassenes Gesetz führt die weibliche Arbeitsdienstpflicht in Norwegen ein. Bisher gab es für Frauen nur den freiwilligen Arbeitsdienst. Juden sind vom Arbeitsdienst ausgeschlossen.

Wien. Für Irland habe dieser Krieg wenigstens ein Gutes, so schreibt die Dubliner Wochenzeitschrift „Irish Catholic“. Man schaffe allmählich, wenn auch mit sehr viel Mühe, eine eigene Handelsflotte, so daß man in Zukunft sich auch in dieser Hinsicht von der Gnade Englands unabhängig mache.

Algerien. Die Burg von Algier, die sogenannte Kasbah, wurde kürzlich ebenso wie viele andere Gebäude, von Kommunisten besetzt. Auch am spanischen Konflikt prangte vorübergehend die Aufschrift „Soch die Sowjets“. Trotzdem wurden weitere 21 Kommunisten aus dem Gefängnis befreit.

Bangkok. Der freie indische Rundfunksender Schonan berichtet aus Ahmedabad über neue schwere Zusammenstöße zwischen britischer Polizei und indischen Freiheitskämpfern.

Peking. Der politische Rat Nordchinas beschloß, den Kampf gegen den Volkswindismus zu verstärken. Die seit August 1941 bestehende Organisation wurde aufgelöst und durch eine nordchinesische Kommission zur Unterdrückung des Volkswindismus ersetzt.

Epilog zur Winterschlacht

Deutsche Bewährung, sowjetischer Fehlschlag.

In der Aufsatzreihe „Das Herz im Winterkrieg“ würdigt Generalleutnant Dittmar die Ergebnisse der Winterkämpfe an der Ostfront. Nach den beachtenswerten Darlegungen geht eindeutig hervor, daß die Sowjets mit den weitestgehenden Mitteln ihrer Winteroffensive völlig gescheitert sind. Während unsere Feinde schon über den „Einbruch der deutschen Ostfront“ triumphieren zu können glauben, hat das deutsche Ostfront trotz härtester Bedrohung den Widerstand für die Gruppe aufrechterhalten und dadurch die Voraussetzungen für die neuen Maßnahmen der deutschen Führung geschaffen. In diesem Zusammenhang gedenken wir mit Ehrfurcht und Dank des heldenmütigen Generals Stalingradskämpfer, die durch ihr selbstloses Opfer und ihren heldenhaften Widerstand uns zum letzten die Überwindung der Winterschlacht ermöglicht haben. Generalleutnant Dittmar macht hierzu u. a. folgende Ausführungen:

Koch ist nicht an allen Stellen der weit gespannten Front im Osten der Kampfzettel verflungen, noch immer sind hier und dort Geleitzüge im Gange, die aber im Vergleich zu den hinter und liegenden Ereignissen nur noch den Charakter örtlicher Kämpfe tragen. Sie mögen, von sowjetischer Seite gesehen, Verluste bedeuten, doch noch irgendwo Erfolge zu erringen, um dadurch die Anfertigung der Talsache hinauszuzögern, daß ihnen das große Ziel dieses Winters verfehlt geblieben ist.

Dort, wo wir selbst im Angriff stehen, bildet er den Schlußakt der erfolgreichen Gegenoffensive, die mit der Wiedererlangung von Charkow ihren Höhepunkt erreichte und den gefährlichsten Einbruch der Sowjets über unsere neu bezogene Abwehrfront nach Westen in Richtung auf den Dnepr verweigerte. Schneeschmelze und Verschlammlung erzwingen eine Kampfpause. Die Winterschlacht selbst kann, in ihrem äußeren Ablauf wenigstens, als abgeschlossen gelten.

Rein äußerlich betrachtet, kann das Ergebnis der Winterschlacht dahin bestimmt werden, daß der operative Stand vor Beginn der vorjährigen deutschen Offensive annähernd wiederhergestellt worden ist, wobei der geistliche Besitz der Rüstung und der Eng von Kerisch für uns noch als zusätzlicher Vorteil ins Gewicht fällt. Aber es würde irrig sein, in dieser Verteilung des beiderseitigen Landbesitzes das ausschlaggebende Merkmal für die augenblickliche Lage zu sehen. Schlachten, wie die hinter und liegenden, haben eine Wirkung in die Zukunft, die weit umfassender zu sein pflegt, als daß sie im Gewinn und Verlust von Landgebieten ihren vornehmsten, geschweige denn ihren alleinigen Ausdruck finden können.

Das Führung und Truppe auf deutscher Seite betrifft, so sprechen die Kampfergebnisse selbst eine deutliche Sprache. Die Front hat ihr Kennerste getan. Sie hat auch unter Verhältnissen, die stärker waren als das härteste Wollen, ihr kämpferisches Können und ihr feilisches Übergevoicht über den Gegner bewährt. Dort, wo sie weichen mußte, hatte sie jedesmal gegen eine unerhörte Übermacht gesiegt. Dieses Bewußtsein hat unsere Männer an der Südfront auch über die anfänglichen schweren Rückschläge hinweggetragen, bis feindliche Kräfte zugeführt werden konnten und klare Maßnahmen einer entschlossenen Führung den Weg aus der Verdrückung fanden. Der erfolgreiche Widerstand am Dnepr und der siegreiche Gegenstoß auf Charkow und Bielgorod gewinnen erst im Lichte der ihnen vorausgegangenen Ereignisse ihre ganze Größe.

Operationalfähigkeit, Kampftüchtigkeit und Kampferfahrung der Sowjets haben demgegenüber ihre Feuerprobe nicht bestanden. Daß sie in der Mitte und im Norden an feiner der angegriffenen Fronten trotz der hier unter besonders günstigen Nachschubverhältnissen langfristig zusammengeführten Massen von Anariffsmitteln aller Art keine Erfolge errangen, wird eine bittere Erfahrung für sie bedeuten. Die vernehlenden Verluste der Sowjets, die Lage am Dnepr wiederherzustellen, sind in einer Hinsicht bezeichnend: Das eilige Heranziehen von zahlreichen Verbänden von anderen Fronten an Stelle des bisher möglichen Verfahrens, die Schlacht aus der operativen Reserve zu nähren, deutet zum erstenmal an, daß auch die ihnen zur Verfügung stehenden Massen nicht unererschöpflich sind.

In diesem Zusammenhang gewinnen auch die Meldungen und Berichte über die unerhörten Verluste auf sowjetischer Seite, wie über die häßliche Vertilgung ihrer Infanterie besondere Bedeutung. Sie geben uns die Gewißheit, daß die Kämpfe dieses Winters, so schwer und so verlustreich sie teilweise auch für uns waren, uns doch der Anleihe von beiderseitigen zahlenmäßigen Stärken ein erhebliches Stück näher gebracht haben. Was das bedeutet, ist klar: Die Überzahl an Menschen und zum Teil auch an Kampfmitteln beim Gegner war es, die uns in erster Linie die volle Überlegenheit verwehrt. Entfällt dieses Hindernis, so ergibt sich vieles, vielleicht alles Weitere von selbst.

Sicher dürfte es sein, daß das Auge wohlhalten unserer Führung in den Operationen der letzten Wochen, bei dem die Erhaltung der eigenen Kampftruppe ebenso im Vordergrund stand wie die Vernichtung des Gegners, wo immer die Gelegenheit sich dazu bot, und unbestreitbare Vorteile in dem Prozess gegenseitigen Abbruchs, den jeder Krieg darstellt, verzeichnet hat. Kühnheit und Nachhalten, jedes zu seiner Zeit, haben uns diesen unbestreitbaren Erfolg gebracht. Sie werden auch in Zukunft bestimmend sein. Die Welt des Winters hat dieses Jahr, weniger mit seiner Härte als mit seiner Unberechenbarkeit, die Vorkämpfer nicht weniger schädigt und behindert als uns. Was endlich den Reichtum an Menschen betrifft, so hat — wir sagten es schon — die Schlacht dieses Winters erkennen lassen, daß auch diesem unerschöpflichen oder bestimmenden Faktoren Grenzen gezogen sind. Das alles bedeutet nichts weniger als den Zusammenbruch des im sowjetischen Sinne russischen Feldzugsplanes von 1942 — nun schon zum zweiten Male.

Wir haben lernen müssen, bis wir zu den Erkenntnissen von heute durchgedrungen sind. Aber das, was wir erfahren haben, ist eines der wesentlichsten, vielleicht das wesentlichste unter den positiven Momenten dieses Winterfeldzugs. Wir wissen heute nicht nur, daß der Krieg gegen diesen Gegner unter den besonderen Verhältnissen des östlichen Raumes mit seiner Welt besonders Gefährlich unvorstellbar. Wir wissen jetzt



Vorkoß durch Schlamm und Wasser

Zur Frontverbesserung der Hauptkampflinie brachten Grenadiere südlich des Jansenes ein ähnliches Unternehmen erfolgreich zum Abschluß. Der Feind hatte Einblick in eine hinter unseren Stellungen liegende Straße, die für die Versorgung der Truppe und die eigenen Bewegungen von großer Bedeutung war. Nach gründlicher Vorbereitung durch Artillerie und durch Granatwerfer badeten sich die Truppen in dem sumpfigen, sumpfgelartigen Gelände ihren Weg, der nur mit Reissigbündeln und Latzstücken gangbar zu machen war. An anderer Stelle arbeiteten sie sich über freies Feld durch in tiefe Schlamm vor, während sie im Halbe durch Rauch- und teilweise brennendes Wasser vordrangen.

Trotz dieser außerordentlichen Geländeschwierigkeiten brachten unsere Soldaten unter höchsten Anstrengungen die schweren Waffen in neue Stellungen und erreichten unter sehr geringen Verlusten ihr Angriffsziel. Nach 48 Stunden fanden und kämpften sie völlig durchdrungen im Marsch und schlugen jeden Widerstand der Bolschewiken nieder. Eine größere Kampfgrube des Feindes, die während des Angriffes abgedrängt werden konnte, wurde durch das Feuer schwerer Waffen vernichtet, sofern sie nicht vorher bereits im Wasser versunken und umgekommen war. Die Bolschewiken verloren bei dem Unternehmen 1225 Tote und 370 Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten oder vernichteten 26 Panzerkampfwagen, 28 Geschütze, 66 Flammenwerfer, 14 Granatwerfer und 92 Maschinengewehre.

Südlich des Ladoga-See legten die Sowjets ihre Angriffe nur mit schwächeren Kräften fort, doch blieben auch diese ohne jeden Erfolg. Die feindlichen Verluste waren wieder sehr hoch. Fünf Panzerkampfwagen wurden von unserer Abwehr abgeschossen.

Nachlassen der Kuban-Kämpfe

Unter dem Eindruck seiner schweren Verluste setzte sich der Feind an der Nordflanke des Kuban. Die Verluste waren teilweise bis über 1000 Mann ab. Um sich einen Neberlauf über die neuen Stellungen der Bolschewiken zu verschaffen, schoben sich unsere Heilwachen näher an den Feind heran. Zwei Grenadiere, die den Kuban erklimmen wollten, die Verbindung zwischen diesen vorgeschobenen Positionen aufzunehmen, beobachteten auf dem Wege dorthin einen sowjetischen Offiziersfahrzeug. Durch druckhohes Wasser arbeiteten sie sich unbemerkt heran und stürzten sich auf die Bolschewiken. Die völlig überraschten feindlichen Schützen gaben, nachdem acht von ihnen gefallen waren, den Kampf auf. Die beiden Grenadiere nahmen den Rest des Trupps, einen Offizier und 10 Mann, gefangen.

Am 2. April führten die Bolschewiken an den Fronten des Kuban-Brückenkopfes nur noch schwächere örtliche Angriffe, die von unseren Truppen leicht abgewiesen wurden. Infolge Späh- und Stoßtrupps überfielen mehrfach feindliche Stützpunkte, räumten zahlreiche Kampfstände aus und

brachten erbeutete Waffen ein. Am Nachmittag näherte sich ein bolschewistisches Kanonenboot mit fünf Granatwerfern der Küste bei Noworossissk, um dem sowjetischen Landkorps Verstärkungen auszuführen. Das sofort einsetzende Feuer unserer Artillerie verhinderte die Landung und zwang die Schiffe zum Abbrechen. Kampf- und Brandkampfmittel griffen feindliche Vorstellungen an und beanrückende Besetzer an und geröhrten sie mit Bomben und Schusswaffen.

Das erneute Abflauen der zuerst schweren Abwehrkämpfe bis auf örtliche Gefechte ist die Folge der hohen Verluste des Feindes in den letzten Tagen. Wie hart auch die letzte deutsche Kampftruppe die Bolschewiken zu treffen vermögen, bewies unter anderem der Oberfeldwebel Hartus Gödel mit seinem Jägerzug. Im Verlauf eines ihrer zahlreichen Angriffe gegen die Südküste des Kuban-Brückenkopfes war es den Bolschewiken gelungen, in die Hauptkampflinie einzudringen, eine Gruppe überhöht liegender Häuser zu erreichen und von hier aus durch das Feuer schwerer Maschinengewehre jeden Gegenangriff zu unterbinden. Da drang der Oberfeldwebel ganz allein von der Flanke her bis in den Rücken der feindlichen Stellung vor und führte das erste Haus sowie das dahinterliegende Maschinengewehr, dessen Befahrung er durch Handgranaten niederlegte. Damit erreichte er, daß der eigene Gegenstoß schließlich doch in Gang kam und der Feind auf der ganzen Linie geworfen werden konnte. In den nächsten Tagen hielt er die gewonnenen Häusergruppe mit nur 60 Mann gegen überlegene und von schwerer Artillerie- und Granatwerferfeuer unterstützte feindliche Angriffe. Ganz auf sich gestellt, zerschlug die unrichtig geführten und verblieben kämpfenden Jäger Teile um Welle der Sowjets, bis die Kraft des feindlichen Ansturms erlahmte. Allein vor diesem Stützpunkt verloren die Bolschewiken fast 300 Tote, 26 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie zahlreiche sonstige Waffen. Wenige Tage später trat der Jägerzug zum weiteren Gegenangriff an. Hierbei übernahm er vier stark befestigte Maschinengewehre, die einen feindlichen Detachementgefecht deckten, erbeutete die Waffen und brachte den gegenüberliegenden Widerstand durch Vernichtung des Befehlshabers völlig in Verwirrung, so daß das Angriffsziel unter sehr geringen eigenen Ausfällen erreicht werden konnte. Aus den neu gewonnenen Stellungen unternahm der Oberfeldwebel mit seinen Jägern in diesen Tagen zahlreiche Spähtruppenunternehmen. Sie kriechen dabei durch die Röhre der feindlichen Stützpunkte bis zu einer wichtigen sowjetischen Versorgungsstraße vor. Dort vernichteten sie mehrere mit Truppen und Gerät beladene Lastkraftwagen durch erbeutete Ladungen und zerstörten zwei insgesamt 170 Mann starke bolschewistische Kampfgruppen, die unseren erfolgreichen Spähtruppen vertreiben sollten. Nach Erfüllung ihres Auftrags kehrten die Jäger wohlbehalten in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Der D.R.W.-Bericht vom Samstag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des Jansen-See wurde ein Angriffunternehmen trotz großer Geländeschwierigkeiten erfolgreich durchgeführt. In feindlichem Schlamm und druckhohem Wasser erkämpften unsere Truppen ihr Angriffsziel, drängten eine feindliche Kampfgruppe in ein Sumpfgelände und vernichteten sie. Der Feind verlor 1225 Tote und 370 Gefangene, 26 Panzer, 28 Geschütze, 66 Flammenwerfer, 14 Granatwerfer, 92 Maschinengewehre wurden vernichtet oder erbeutet. Südlich des Ladoga-See wiederholte der Gegner seine vergeblichen Angriffe mit schwächeren Kräften als an den Vorläufen. An der übrigen Front herrschte Ruhe.

Nach von der tunesischen Front wird nur geringe Kampftätigkeit gemeldet. Eigene Angriffsunternehmungen befehligen mehrere an den Vorläufen existierende Einbruchsstellen. Der Feind erlitt hierbei empfindliche Verluste.

In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfstellungen ein feindliches Geleit vor der nordafrikanischen Küste an und erzielten Erfolge auf zwei großen Handelsschiffen. Im Mittelmeer versenkten deutsche U-Boote ein feindliches U-Boot und beschädigten ein zweites und ein Schnellboot so schwer, daß auch mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Italiens Ernährung gesichert

Rom, 4. April. Die Ernährungsfrage Italiens gibt, entgegen allen Behauptungen der Feindpropaganda, weder für die Gegenwart noch für die Zukunft zu irgendwelcher Besorgnis Anlaß. Stellt Agnazio Stefani fest. Heute könne man sagen, daß die von der italienischen Regierung seit Jahren verfolgte Antarktipolitik die denkbar zweckmäßigste und wirksamste war. Im Kriege habe Italien die Lebensmittelaufnahme auf ein Mindestmaß einschränkt und trotzdem die

Verorgung der Bevölkerung sowie die Erfordernisse der besetzten Gebiete durch seine Eigenproduktion befriedigen können. Der Lebensmittelaufwand Italiens habe sich seit Kriegseintritt praktisch auf die Leistungen Deutschlands beschränkt.

Die erfolgreich und fruchtbar sich die von der italienischen Regierung seit der Machtergreifung konsequent durchgeführte Politik der Förderung der Landwirtschaft und des Ausbaus der Lebensmittelindustrie gestaltet hat, gibt deutlich aus folgenden Angaben hervor: 1922 importierte Italien jährlich 92,31 Millionen Lebensmittel je Kopf der Bevölkerung, 1939 nur noch 19,04 Millionen. Die Getreidezufuhr, die 1922 16,36 Prozent der Gesamteinfuhr Italiens ausmachte, betrug 1939 nur noch 1,44 Prozent der Gesamtzufuhr.

Der japanische Luftkrieg

Gegen doppelte Übermacht.

DNB. Tokio, 4. April. In der Luftkämpfe bei der Insel Ise am 1. April haben die japanischen Marineflugzeuge, wie aus Marinekreisen verlautet, etwa der doppelten Zahl feindlicher Flugzeuge gegenüber. Im Verlauf von vier Stunden schossen die Japaner aus Entfernungen von insgesamt etwa 100 bis 110 Kilometern 47 ab. Die Kämpfe wurden zwischen Guadalcanar und Neu-Georgien ausgetragen. In den frühen Morgenstunden flohen die Japaner auf See, so sie auf 30 Gramm-Flieger ließen, von denen sie in schweren Kämpfen 24 abgeschossen. Die Japaner verloren dabei nur drei Flugzeuge. Ein weiterer Luftkampf entwickelte sich mit einem zu Hilfe eilenden feindlichen Verband, der aus 48 Kampfmaschinen und 40 Jägern bestand. In kurzer Zeit wurden aus ihm 10 Jäger, und 18 Kampfmaschinen abgeschossen, während die Japaner sechs Maschinen einbüßten.

Weg als nur das. Wir haben gelernt, diesen Geiseln Rechnung zu tragen und uns ihrer in unserer Sinne zu bedienen. Und in der allerersteren Sorge, daß ein Krieg wie dieser der ganzen, ausschließlich auf das Ziel des Endzieles gerichteten Kräfte unserer Völker bedarf, und daß jedes Janieren dieser Vorbereitung, sei es, wo es sei, eine Verhinderung an der Front bedeutet, die nunmehr seit über 20 Monaten die schwere Last des Kampfes trägt. So ist es kein Zufall, daß die Geburtsstunde des totalen Krieges in Deutschland in die trüben Tage des Jahresbeginns 1943 fällt.

Wir übersehen nicht, daß das Auf und Ab der Ereignisse damit noch keineswegs für alle Zeit beschworen sein kann. Aber die Gewißheit können wir aus den Ereignissen dieses Winters entnehmen: Nach diesem härtesten unserer Feinde gegenüber bleibt einem Mann, von maßvoller Kühnheit geleiteten Völkern und dem von Härte und Entschlossenheit getragenen Glauben der Erfolg nicht verlag.

Den Sowjetgeflüchten freie Bahn

Wenn es auf England und die USA ankommt.

DNB. Die USA und England denken nicht daran, den Sowjets bei einer Bolschewisierung Europas Mittel anzuzeigen. Das behaupten einige Antworten, die der frühere DNB-Beauftragte in Moskau, Davies, auf verschiedene Fragen der Zeitschrift "Life" über die Haltung der Sowjetunion nach dem Kriege gab. In gleicher Weise äußerte sich das konservative Mitglied des britischen Unterhauses Hamilton Kerr. Beide Ausführungen beweisen, welches Schicksal die Engländer und Amerikaner Europa zugesandt haben.

Davies vertritt den Standpunkt, Stalin werde nicht die Weltrevolution antreiben. Er hat diese Antwort aber wider seine Überzeugung gegeben, und zwar in dem Bewußtsein, den Sowjets eine Freundlichkeit zu lauen. Davies gibt ungeschwämmt Kinetionsabsichten Stalin zu, indem er sagt: Die Sowjetunion wird die baltischen Staaten, die westliche Ukraine und Bessarabien als Brücken der Sicherheit für sich beanspruchen. Das Stalins Hunger auf Gebietsvergrößerung hiermit nicht erfüllt ist, gerät Davies ohne weiteres zu, denn er meint: Die Benutzung der Dardanellen durch die Sowjetunion und andere Nationen, ein Auszug vom Schwarzen Meer und durch das Mittelmeer nach den Ozeanen ist ein Problem, das selbstverständlich und rechtmäßigweise allein die Sowjets etwas angeht. Nach diesen Auslassungen ist nicht daran zu zweifeln, daß die Engländer und Amerikaner bereit sind, Stalin den Schlüssel zu den Meerengen auszuliefern.

Hamilton Kerr sekundiert Davies in der britischen Zeitschrift "Spectator". Er führt für eine möglichst noch engeren Zusammenarbeit Englands mit den Bolschewiken ein und sagt: Wer will bezweifeln, daß die Sowjetunion einen ungeheuren Einfluß im Nachkriegseuropa haben wird? Die Sowjetarmee wird die größte Landmacht auf dem Kontinent sein. Sie allein kann verhindern, daß Deutschland jemals auch nur wieder den Versuch unternimmt, seine verlorenen Stellungen wiederzugewinnen. In der Bolschewisierung Europas ist der Verfasser der Ansicht, man müsse es der Sowjetunion, nachdem sie bereits einen ungeheuren Preis für den Sieg bezahlt habe, selber überlassen, ihre Sicherheit und das dafür erforderliche Vorfeld zu bestimmen.

Beide Äußerungen lassen an zweifellos nicht zu wünschen übrig. Was und daran vor allem interessiert, sind die gemeinsamen Tendenzen der Bolschewiken und Blutfeinde über ihre vorläufig unrichtige Gestaltung europäischer Staaten. Ob die Engländer und Amerikaner diese Linie aus sich selbst gefunden haben, ist fraglich zu bezweifeln: Es wird das internationale Judentum sein, das mit einem Nachwort die Worte für die Gleichheit der Rassen gegeben hat. Doch was die Engländer und Amerikaner als Sprachrohr des Judentums immer hinausschleppen mögen: wir antworten gemeinsam mit den verbündeten Nationen Europas mit dem absoluten Kampf und Siegeswillen. Das deutsche Volk und Europa weiß, warum es in dieser weltweiten Auseinandersetzung geht. Unser Ziel ist und bleibt die Vernichtung des Bolschewismus; denn wenn er nicht restlos ausgeschaltet würde, läme Europa niemals zur Ruhe. Das diese Auffassung richtig ist, behaupten aus Davies und Kerr. Die Bolschewisten würden sich von Europa nehmen, was sie wollen. Das sie ihre Eroberungspläne aber abschreiben müssen, wird ihnen der Fortgang der Kämpfe bald klar machen.

Italienische Kampfdivision in Nordafrika bisher über 1000 Feindpanzer ab

Eine in Tunesien kämpfende Kampfdivision der Luftwaffe vernichtete in diesen Tagen schweren Ringens wieder eine große Zahl von Feindpanzern und hat damit in ihrem Einsatz auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz über 1000 Panzerkampfwagen abgeschossen, darunter etwa 900 schwere Panzer. Außerdem hat diese Einheit auch 171 Geschütze und 136 MG-Werfer sowie Hunderte von motorisierten Fahrzeugen aller Art zur Strecke gebracht. Die gleiche Kampfdivision brachte 378 Flugzeuge zum Abflug.

Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

Urbauer-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche bei Dresden

Am späten Abend erschien er auf dem Kronwittthof. Der kleine Kieker lag spülernack auf der Dienstadt und wurde von seiner Mutter in frische Windeln gewickelt. Nachhauken habe er noch mal müssen, meinte der Bauer, ob auch wirklich nichts passiert ist. Er war gar nicht so recht verzogen, so viel mehr so, als wäre er schon immer hier aus- und eingegangen. Er neigte sich über das Kind, schielte es unter dem Arm und zog dann aus seiner Toppantel ein paar rotebackige Äpfel, die er dem Bublen auf das Kopfchen steckte.

"Aber geh", lachte Maria. "Da kann er doch noch nicht essen."
"Dreißig, auf das hab ich gar net denkt", meinte der Bauer. "Wier wenn ich demnächst in die Stadt komm, dann bring ich dir ein Scheppler mit, gel, Bubler!"

"a Maul halten leht, d' Kochrischen kommen", schrie der Knud und ritzte seine Hand noch näher gegen den Hundstunt bin. Hernach ging er ins Bett. Die Unwissenheit des Hartegger munderte ihn schändlich gar nicht, aber es freute ihn doch tief.

Die milden Tage dauerten bis zum 6. Dezember, dann fiel Schnee in großen Massen. Dieser erste Schnee hatte gleich Winterstille. Der Kronwittthof war fast völlig abgeschnitten von der Welt.

Im diese Zeit trat beim Bäuermeister in Deutenbach die Nachricht ein, daß der Soldat Sebastian Bisher auf dem Wege der Ehere geblieben sei. Zunächst erhielt der Stellvert ein Schreiben des Kampfanführers, in dem mitgeteilt wurde, daß er Sebastian Bisher ein vorbildlicher Soldat und treuer Kamerad zweien ist. Bei einem Sturmangriff habe ihn die tödliche Kugel getroffen. Er liege in der Nähe von Radomisch begraben und die Kampfan werde ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Der Stellvert hatte den Waise schon in seinen Dienst genommen, als er aus der Schule gekommen war. Weil er sonst emanden mehr hatte, war der Waise beim Stellvert wie in der zweiten Heimat gewesen und es war wohl allen verständlich, daß der Stellvert im Warthof ein Amt mit Waise befehle für Waise. Da, und in die Arbeitslosigkeit ließ er es auch drücken, er tat es wirklich nicht, um der Welt keine Volkswunden-

heit zu zeigen, sondern weil ihm das heilige Sterben des jungen Knud hoch sehr naheging.

Die Kothl war einen ganzen Tag lang wie von Sinnen, als sie die Nachricht empfing. Für keinen Trost war sie zungänglich, sie meinte nur und schrie und sperrte sich in ihr Zimmer ein, weil sie auch von der Bäuerin kein Wort des Trostes hören wollte. Erst am andern Morgen kam sie wieder herunter, schenbar gefasst, aber in ihrem Innersten tief getroffen. Es waren wahrhaftig traurige Tage im Kronwittthof und es war ja auch nicht zu erwarten, daß die Kothl nun nach ein paar Tagen schon wieder ihr helles Leben führen ließe. Kein, mit dem Leben war es wohl für eine lange Zeit vorbei auf dem Hof, es sei denn, daß der Jüngling im Hause es zu tun gedachte, der vom Leid der Welt noch keine Ahnung hatte.

Ah, es ist doch wirklich etwas Wahres daran, daß selten ein Unglück allein in ein Haus eintritt.
Gegen Ende der Woche war es, eines Abends, Maria war gerade dabei, ihrem Andreas zu schreiben und sie fragte den Knud, ob sie davon auch berichten solle, daß mit dem Hartegger drunten die Feindhohle aufgehört habe. Sie erhielt keine Antwort auf ihre Frage und sie dachte, daß der Knud sie nicht verstanden habe. Der Knud sah wieder am Mundstund, hatte der Schreibenden den Rücken zugewandt und war ganz bei der Sache. Soeben war eine tolle Rauchwolke da und der Alte hielt seinen Kopf ganz nah an den Kaporat.

Wenig später richtete Maria sich zum Schlafengehen.
"Komm, Knud, es ist Schlafenszeit!"
Der Alte antwortete nicht. Im Mundstund spielte man jeden das Wahlgeld aus Jaromisch.

"Knud, is hör doch! Schlafen gehen wir!"
Kein, der Alte hörte nicht, er lag ganz still im Dämmerwinkel, still und gebogen wie jeden Abend.

Maria deutete sich vor und löste ihn an der Schulter, erschrak ein wenig, nahm dann seine Hand und — ließ einen Schrei aus. Kalt war diese Hand, die den Striden unflämmert hielt. So kalt und hart ...

Maria sah die Türe auf und schrie nach der Kothl.
Es war kein Zweifel mehr, der Knud war tot. Ganz still und schmerzlos mußte er hindergewandert sein.

Die Kothl hatte den Hartegger, der logisch mit ihr herausging. Auch der Knud ging mit, obwohl das Wort deswegen nicht an ihn gerichtet worden war. Er ging einfach mit und betrat auf diese Weise zum ersten Mal den Kronwittthof und es hörte ihn weiter nicht, daß Maria an ihm vorüberging, als ferne sie ihn nicht.

Er hat dem Bauer, den Knud in die anstehende Kammer hinaustragen. Die Hände des Knud waren ihm so hart, daß der Hartegger sie nur mit Mühe über der Brust zusammenhalten

konnte. Der Knudens gündete umständlich ein paar Kerzen an über dem Haupt des Toten.

"Du brauchst dich um nig zu kümmern", sagte der Hartegger dann zu Maria. "Was es in dem Fall zu tun gibt, das mach schon ich. Und wenn du dich fürchten tust, dann sag es ruhig, ich bleib dann die Nacht über herden."

Maria schüttelte den Kopf. Eine christliche Trauer war in ihrem Herzen und sie weinte bitterlich. Erst nach einer Weile konnte sie sagen:

"Die Toten draucht man nicht zu fürchten, zumal wenn einer so gelebt hat wie unser Knud!"

Eine Weile später knipsten der Hartegger und der Knud durch den tiefen Schnee wieder hinunter zum Harteggerhof.

"Schnell hat er jetzt weg müssen", sagte der Hartegger einmal aus seinem Sinnen heraus. "Und ist Strand frant gewesen. So möcht ich mir 's Sterben auch einmal wünschen."

"So alt werd ich net", meinte der Knudens zwischend.

"Na, so alt wirst du kaum. Dazu rauhst du 't viel Jgaretten. Aber wenn d' jetzt einrücken müht am Montag, dann vergeht es dir schon."

"Wirst mir doch ab und zu ein paar Wortl schicken", sagte der Knudens, der sich bereits in das Unzermeidliche dringensunden hatte, daß er am Montag einrücken mühte, ohne daß der Bauer sich zu einem Zurückstellungsgeheuch bisher auch nur gedauert hatte.

"Ja, Knudens, auf ein paar Wortl kommst es mir net an." Der Hartegger war stehengeblieben und scherte mit seinem Steden im Schnee umeinander. "An der letzten Zeit hast dich eigentlich ganz guat g'macht, ich muß es wirklich sagen. Aber schau, ein G'luck einreichen für dich, daß d' zurückgestellt wirst, das geht gegen mei' Abergzeugung. Der da droben geht auf dem fallen Schragen liegt, mein Vater, der hat zwei Krieg' mitgemacht. Ich selber war drei Jahr alt da und hab dann nochmal vier Jahr Krieg mitgemacht. Dein Bruder is jetzt auch wieder dabei, und du willst dich drucken. Na, Knudens, es lebst' dir nig. Welleicht lernt beim Militär noch dazu, was dir abgeht zu einem ganzen Kerl."

Noch nie hatte der Vater in solcher Weise mit ihm gesprochen. Irgendwie war er jetzt von der Rede gepackt, ein kleiner, warmer Funke war dabei in sein Inneres gefallen und traf auf einen fruchtbareren Boden. Er war tatsächlich in letzter Zeit etwas persönlicher geworden und mitunter gelang es ihm schon, daß ihn die Scham packte über sein früheres Tun, seine "Dummheiten", wie er es nannte. Da, auch seine heilige Leidenschaft für Maria lag er heute schon als Dummheit an und deswegen war er von einer Bereitschaft erfüllt, ihr zu begegnen, ohne Jozu und ohne Feindschaft. Deshalb hatte er auch heute keine Bedenken gehabt, auf den Kronwittthof hinaufzugehen, auf den ihn nur kurzem noch keine zehn Hoff hinaufgebracht hätten.

Gedenktage

5. April

- 1728 Der Baumeister Bernhard Fischer v. Erlach in Wien gestorben.
- 1801 Der Botaniker Matthias Jakob Schleiden in Hamburg geboren.
- 1846 Der Schriftsteller Michael Conrad in Gnodshof in Franken geboren.
- 1917 Die Vereinigten Staaten von Amerika erklärten den Krieg gegen Japan.

In neuem Licht

Die innere Wandlung der Heimat.

Der Urlauber, der nach langen Monaten des Fronteinsatzes nach Hause kommt, entdeckt die Heimat neu. Es ist aber nicht mehr die alte Heimat, die er vorfindet. Sie erscheint ihm enger und traulicher, und obwohl nun sein Heimatraum Wirklichkeit geworden ist, tastet er doch vermissend ihre Konturen ab und sucht die jenen Beziehungen herzustellen zwischen seinem Traum von der Heimat und ihrem Urbild, in dem er atmend, fühlend und längt steht. Seine Freude über den Wiederblick der Heimat und über die wiederkehrenden Dinge entspringt — sei es ein Blumentopf am Fenster, ein Bild an der Wand oder eine alte Gartenpflanze, die immer noch etwas schief in den Angeln hängt und beim Öffnen einen Ton vernimmt, der aus seltsamen Gefühlen zu stammen scheint... Nicht die Heimat hat sich gewandelt, wohl aber der Heimkehrer. Der Krieg geht an seinem Paros vorüber. Der große Held ist zugleich der mächtige Behälter neuer Werte und Menschen, die sie erfüllen.

Hehlich wie dem Urlauber ergreift es allen Menschen in der Heimat, denen die Wirklichkeit des Krieges einmal mit voller Deutlichkeit ins Bewusstsein trat. Eine große Veränderung, die auch die Zukunft mit dem Tod oder die Begegnung mit einem in Gefinnung und Haltung hervorragenden Menschen löst und oft unerwartet die Dinge, Güter und Werte unseres Lebens in einem neuen Licht schauen. Das Alte ist vergangen, und wir fühlen, daß kein Weg mehr in seinen Mann zurückführt. Der tapfere Mensch weiß, daß für ihn nunmehr die Stunde der Neudefinition und Neuordnung gekommen ist. Das Schicksal hat die Schiffe hinter ihm verbrannt und befiehlt ihm, ein Neues zu wagen. Er antwortet auf diesen Ruf des Schicksals nicht mit wehleidigen Klagen, sondern ruft, daß er im Grund seines Wesens längst auf diesen Ruf gewartet hat. Dorte sein bisheriges Leben und Tun nicht alles Gewicht verloren? War ihm ein Leben, das seine Kraft nicht mehr voll in Anspruch nahm, nicht schon erschienen? Nun aber ist alles in ihm neu und jung geworden! Er sieht sich wieder Aufgaben gegenüber, deren Befriedigung seinem Leben einen neuen Inhalt gibt.

Für unser Volk ist heute die große Stunde der Bewährung gekommen. In der es die Dinge in einem neuen Licht erkennt. Fragen wir aber nach der Quelle dieses Lichtes, dann wird die Antwort lauten: Es ist der helle Glaube der Idee des Reiches! Definitiv mit unsrer Herzen und Sinne und unserer Willen diesem Glaube ohne Gleichen, der von der Erkenntnis ausstrahlt: es geht um unser Reich! Jeder deutsche Mensch, der dies tut, weiß dann um seine Würde und letzte Pflicht. Nun wandelt sich das Gesicht der Stunde in die freie Tat seines Willens — und im ewigen Licht der Idee des Reiches findet er die Vollendung des eigenen Lebens.

Karl Weinmühl.

Meldet Euch zur Unteroffizierslaufbahn!

Im Kampf Mann gegen Mann wird der Feind niedergelassen, bis die feindliche Stellung genommen ist. Besonderen Mut und Einsatzbereitschaft zeigt aber der, der seinem Juge oder seiner Gruppe als Erster vorankommt. Hier sind es die Unteroffiziere, die ihrer Mannschaft vorleben und vorankommen.

Jeder junge Deutsche, der gesund, zuverlässig und einjährig ist, kann mit 17 Jahren als Unteroffiziersbewerber in das großdeutsche Heer eintreten. Verpflichtung kann erfolgen für eine Dienstzeit von 4½ oder 12 Jahren. Meldungen nimmt zu jeder Zeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen. Die Arbeitsdienstpflicht ist für Unteroffiziersbewerber auf drei Monate verkürzt. Truppeneinheit und Wafengattung können selbst gewählt werden. Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach neuemontägen Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann auch die Übernahme in die Offizierslaufbahn erfolgen. Ein zweiter Weg zum aktiven Unteroffizier geht über die Unteroffizierschulen. Bewerbungen sind an das Wehrbezirkskommando oder an die Annahmestellen für Heeres-Unteroffizierschulen, Berlin W 35, Viktorienstraße 22, zu richten.

Nachlass von Erblassern erbschaftsteuerfrei.

Die Erblasser, die im Weltkrieg den Kriegsdienst geleistet haben, sind bei der Erbschaftsteuerbefreiung privilegiert. Der Reichsfinanzminister hat sich jetzt damit einverstanden erklärt, daß diese Regelung auch in Erbfällen von Ausländern angewendet wird, die der deutschen Wehrmacht angehört haben oder der bewaffneten Macht eines verbündeten oder befreundeten Staates angehört haben und im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde gefallen sind. Erbschaftsteuerfreiheit besteht ferner in Erbfällen von Zivilpersonen, deren Tod infolge eines Angriffes auf das Reichsgebiet oder eines besonderen Einsatzes der bewaffneten Macht eingetreten ist und als Personenschaden nach der Personenschadenverordnung gilt. Auch diese Steuerbefreiung wird jetzt erweitert auf Erbfälle von Angehörigen solcher Staaten, die mit dem Reich verbündet oder befreundet sind und im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde stehen.

Der Verkauf landwirtschaftlicher Grundstücke. Durch den Krieg des Fährers über die Einschränkung des Verkehrs mit landwirtschaftlichen Grundstücken im Krieges vom 28. Juli 1942 war zunächst keine neue Genehmigungspflicht eingeführt worden. Die Anwendung des Wohnbedingungsgebots und der Grenzübertrittsverordnung ist zwar nicht wie die der Grundstücksverkehrsbeschränkung an eine bestimmte Grundstücksgröße gebunden, doch ist ihre Anwendung örtlich begrenzt. Infolgedessen unterlagen bisher in den Gebieten, in denen für den Verkehr mit nicht erbschaftsgebundenen landwirtschaftlichen Grundstücken lediglich die Grundstücksverkehrsbeschränkung gilt, Veräußerungsverträge über landwirtschaftliche Grundstücke, die nicht die Wohnbedingungsgebiete betreffen, keiner Genehmigung. Diese Güter, die in den letzten Monaten vielfach angeboten wurden, sind nunmehr durch die Verordnung zur Einschränkung des Eigentumsverkehrs an landwirtschaftlichen Grundstücken im Krieges vom 17. März 1943 geschlossen worden. Die am 12. März in Kraft getreten ist. Die erweiterte Anwendung des Fährersgebots erstreckt sich nur auf den Verkauf von Grundstücken, die durch Beschlag oder durch Beschlag oder Nießbrauch, bestellbar ist bei der bisher schon nach dem Fährersgebote gebundenen Rechtslage. Die Verordnung ermöglicht auf einfachem Wege eine umfassende Überwachung jedes Eigentumsverkehrs an landwirtschaftlichen Grundstücken.

Stadt Neuenbürg

Olympiontag — Reichsstraßenreinigung. Der Sammeltag der Wehrmacht für das Kriegs-WB-W begegnete auch im Kreisobstamt Neuenbürg herzlichem Interesse. Im benachbarten Wildbad waren die Lazarettinsassen am Werk, um durch allerhand Darbietungen zahlreiche Volksgenossen dauernd in Atem zu halten. Der Erfolg war dem auch ein über Erwartungen. In Orten ohne Wehrmacht hatten Männer der NSKK, des NS-Wehrmachtverbandes und des Deutschen Roten Kreuzes den Verkauf der Büchlein übernommen. Die Dritten gaben jung und alt Gelegenheit, sich mit dem Leben und den Taten von 20 gefallenen Ritterkreuzträgern vertraut zu machen, ihr Opfer und ihre Einsatzbereitschaft zu würdigen und sie zum Vorbild des eigenen Handelns zu machen. Der Erfolg war, ganz allgemein gesprochen, ein ganz außerordentlicher.

Grüß an unsere Väter im Soldatenrad. Was da draußen in diesem zweiten Wintersturm an Kraft des Körpers und der Seele gefordert wird, wir können nicht ermessen. Trotz Wochenschau, trotz Frontbericht, trotz allem, was in Feldpostbriefen anklingt. Wir wissen nur, daß es unbeschreiblich war, Menschenkräfte übersteigend und nur zu überleben und zu leisten in tobendenden Bedenken, geboren aus Heimatliebe und Überzeugung von der Einmaligkeit und Größe der geschichtlichen Aufgabe. Was in den Wochen, die hinter uns liegen, von der Heimat aus geschah, ist auch groß und gewaltig. Und da seid ihr wiederum zu entfernen, um es ermessen zu können, zu entfernen und zu angefüllt von euren Aufgaben, euren Kampf, der keine Atempausen läßt und euch heimatlichen Dingen entrückt. — Wer wenn in beschwerlicher Lage eure Heimatzeitung, lieber Grüß aus dem geliebten Heimatort, es ausspricht, daß alle Kraft der Heimat sich in diesen Wochen sträuft, im Firmachen von Kämpfern, im Einsatz der Frauen, im Ausrichten aller Arbeit auf Krieg und Sieg, dann will sie damit sagen, daß auch der Heimatort nicht nachstand im Wettstreit um höchsten Einsatz. So gehen wir getrost in den Ostermonat, den Monat der Auferstehung in der Natur, der mit seinem höchsten Lebenswillen zugleich Symbol ist für unsern Kampf, der Heimat und Front im Aufbruch steht.

Pflicht zur Abwendung von Kriegsschäden

Durch die Presse sind in den letzten Tagen einige Notizen über die Pflicht zur Abwendung von Kriegsschäden gegangen, die zu Mißverständnissen führen können. Es wird als selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen angesehen, besonders in luftgefährdeten Gebieten, alles zu tun, um etwaigen Kriegsschäden vorzubeugen. Wer in seiner Wohnung Gegenstände von besonderem Wert, kostbare Kunstgegenstände u. a. hat, wird schon im eigenen Interesse, wenn ihm die Möglichkeit dazu gegeben ist, versuchen, sie möglichst sicher aufzubewahren und wer Gelegenheit hat, Teile seiner Befehle an Kleidung, Wäsche usw. an anderen Orten unterzubringen, wird gut daran tun, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen. Es ist aber nicht so, daß eine allgemeine Pflicht in dieser Richtung besteht, deren Nichterfüllung den Verlust oder die Minderung der Entschädigung zur Folge hätte. Es kommt ganz auf die Umstände des einzelnen Falles an, was als angemessene Pflicht zur Abwendung des Kriegsschadens anzusehen ist. Man kann nicht das, was der eine tut, ohne weiteres auch von dem anderen verlangen. Nur wenn ein ausgedehntes Verschulden des Geschädigten in der mangelnden Abwendung des Kriegsschadens zu erblicken ist, so insbesondere, wenn er die amtlich empfohlenen Vorkehrungen nicht beachtet hat, steht die Kriegsschadensverordnung vor, daß dies bei der Höhe der Entschädigung berücksichtig werden kann. Man wird erwarten können, daß derartige Fälle nur selten vorkommen und daß die Bevölkerung aus eigener Initiative dafür sorgen wird, daß nicht zu Schaden kommt, was gesichert werden kann.

Aus Pforzheim

Am gestrigen Sonntag gab es in verschiedenen Wirtschaften Eintopf. Unsere Ländler hatten alle Hände voll zu tun, um den starken Andrang bei der Ausgabe von Essenskarten zu bewältigen. Sonntag nachmittag kleteten die Massen zu den Kasernen, wo für Unterhaltung mancherlei Art gesorgt war. Viel Weiterkeit löste die Ruffschau aus, die von jung

Praktische Winke für den Garten

NSW. Die fetterliche Witterung hat die vorbereitenden Arbeiten im Gemüsegarten, das Eintreten der Beete, Ausstreuen und Einbilden von Kalk sowie Aufbringen von Komposten auf die fertigen Beete sehr erleichtert. Bei der diesjährigen Samenknappheit kommt es hauptsächlich darauf an, eine sichere Ernte zu erzielen. Röhrt oder vierzehn Tage später ist nicht so schlimm, wie ein Mißerfolg infolge zu früher Ausfaat. In rauhen Lagen ist es daher ratsam, noch zwei bis drei Wochen abzuwarten. Dagegen kann in geschützten Lagen jetzt die Ausfaat folgender Gemüsesorten vorgenommen werden, wobei vorsichtshalber nur ein Teil der vorgesehenen Menge angefüllt wird.

1. Spinat, 5 Reihen auf 1 Beet (120 Meter breit). Eine kleine Pflanzung reicht für 5 Quadratmeter und genügt vorerst für den Bedarf einer Familie mit fünf Personen. Nach zwei bis drei Wochen wird die nächste Ausfaat vorgenommen, so daß nach dem Abenten der ersten Ausfaat wieder frischer Spinat zur Verfügung steht. Man achte auf eine anschließende Reihenfolge der Spinatbeete, um in dem halbgeernteten Spinat drei Reihen Blumenkohl oder sonstige Frühkartoffeln in gleicher Folge pflanzen zu können. Nach dem Abenten des Spinats hat der Kohl die Beete für sich allein und ist alsdann schon gut angewachsen.

2. Gelbe Rüben, 7 Reihen auf 1 Beet. Dünn säen und nur harte Keime züchten, weil der Samen nur leicht mit Erde bedeckt werden darf. Nach der Ausfaat müssen die Reihen angeordnet werden, damit der Samen fest im Boden liegt und hierbei besser frucht. Auf schweren Böden, die nach starken Regenfällen leicht verfesten, ist es ratsam, ein Häufchen Salzkraut unter den Gelben Rüben zu säen.

Verdunkelungszeiten:

Heute abend von 20.56 Uhr bis morgen früh 6.24 Uhr
Mondaufgang: 7.06 Uhr Monduntergang: 20.43 Uhr

und alt in Anspruch genommen wurde. Die Ritterkreuzträger-Abzeichen waren schon am Samstag nachmittag vergriffen. Was dann im Uebermaß gesendet wurde, zählte zu den freiwilligen Gaben. Jedenfalls wurde im Blick auf die Heldentaten unserer Wehrmacht an der Ostfront doppelt und dreifach gesendet, so daß auch Vorzettel wieder mit einem günstigen Ergebnis abschließen wird. — Im Stadttheater fand am Sonntag vormittag zu Gunsten des Kriegs-WB-W ein Schülerkonzert statt, das im materiellen und künstlerischen Erfolg außerordentlich befriedigte.

Die Ritterkreuzträger im Nachbarort Wärm scheinen von ein und demselben Täter ausgeführt zu werden. Der Dieb hat es nur auf Lebensmittel abgesehen, an denen er wieder gute Beute macht. Der Gendarmerteil ist es bisher nicht gelungen, ihn zu ermitteln. Einmal aber wird er ihr ins Garn laufen.

Neues von Kleiderkarte und Bezugshelm

Punktrechnung beim Warenkauf.

Der Katalog zur Vierten Reichskleiderkarte enthält eine Reihe von Kurzwaren, Weißwaren usw., die ½ oder 1/2 Punkte kosten. Ergeben sich nun beim Einkauf solcher mit halben Punkten bewerteten Waren bei der Punktrechnung für den Einzelhändler Bruchteile von Punkten, so sind die sich ergebenden Teilpunkte, falls sie mehr als ¼ und weniger als ½ Punkte betragen, auf einen halben Punkt, im übrigen auf einen vollen Punkt ab- oder aufzurunden. Zwei Paar Schnürsenkel kosten ½ Punkt, ein Paar demnach ¼ Punkt. Nach der Abrundungsregel wäre ¼ Punkt nach unten abzurunden, so daß sich 0 Punkte ergäben. Schnürsenkel sind aber in jedem Falle punktpflichtig, so daß also auch ein Paar ¼ Punkt erfordert.

Nur noch lebenswichtige Lederwaren

Die Reichsstelle für Leberwirtschaft hat angeordnet, daß auch in ihrem Vertriebsbereich nur noch lebenswichtige Erzeugnisse hergestellt werden dürfen, und u. a. die Herstellung folgender Fertigwaren zugelassen: Ledertreibriemen, Textillederartikel, Berufs- und Utensilmappen, Handgebrauchsartikel, Kinderwagenverkleidungen und Kinderschuhartikel, Bekleidungen für Soldatengarnituren, Einkaufsbehälter, Frauentaschen, Geldbörsen, Brief- und Geldscheintaschen, Ausweiltaschen, Lebensmitteltaschen, Arbeiter- und Kleidergürtel, einschaffter Ausfallschutz, Schürriemen, aus anderen Stoffen als Spinnstoff, Einfaschbänder, orthopädische Handschuhe, Berufs- und Handwerkschuhe, Berufshandschuhe für Imker usw. und Gebrauchshandschuhe.

Im Einzelfalle dürfen diese Artikel naturgemäß nur insoweit angefertigt werden, als die einschlägigen Bestimmungen über die Herstellungsweise von Fertigwaren und die Verarbeitung von Leder und Austauschstoffen für Leder zulassen.

Auch Herrenstrophhüte sind punktpflichtig.

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat bekanntlich entschieden, daß Strophhüte als Kopfbedeckung aus Austauschstoffen im weiteren Sinne anzusehen sind und mit 2 Punkten zu bewerten sind, und daß Stutzen und Capelines aus Stroh nur 1 Punkt kosten. Diese Punktbewertungen gelten, wie wir erfahren, nicht nur für Damenstrophhüte, sondern auch für Herrenstrophhüte. Ausgenommen sind nur Erntehüte aus Stroh, die als Berufskopfbedeckung gelten.

Einkauf von HJ-Bekleidung.

Bekanntlich dürfen parteiamtliche Bekleidungsgegenstände der HJ, soweit sie im Katalog der Vierten Reichskleiderkarte aufgeführt sind, nur dann abgegeben werden, wenn der Inhaber der Reichskleiderkarte gleichzeitig seinen HJ-Ausweis vorlegt. — Die die Reichsjugendführung hierzu mitteilt, daß bis zum 31. Juli 1943 der im Besitz der in das Deutsche Jungvolk und den Jungmädelbund aufgenommenen Jahnjünglinge der Reichskleiderkarte zusammen mit der Vierten Reichskleiderkarte beim Kauf parteiamtlicher Uniformstücke vorgelegt werden. Dieser Juwelungschein gilt bis zum 31. Juli 1943 als HJ-Ausweis im Sinne der Anordnung der Reichsstelle für Kleidung sowie des hierzu erlassenen Zusatzes der Reichszeugmeisterei.

Salat keimt schneller als Gelbe Rüben, die Keimen sind dadurch früher sichtbar. Es kann dann früher geerntet werden, um die verkrustete Bodenoberfläche wieder zu lockern.

Der Salat kann als Schnittsalat (Rattich) verwendet, kann aber auch als Segling zum Anpflanzen auf besondere Beete dienen. In diesem Fall muß jedoch eine Sommerfalsorte Attraktion, Wandaer von Stuttgart, Stuttgarter Dauerloof und dergleichen verwendet werden. Frühe Salatforten, wie Mailöwig, Viktoria und dergleichen eignen sich nicht für eigene Seglingsanzucht (auch dann nicht, wenn besondere Anzuchtbeete verwendet wurden). Die frühen Salatforten sind Kurztagpflanzen. Werden diese jetzt erst angefüllt, so haben sie während ihrer Entwicklungszeit lange Tage und kurze Nächte und schießen in Samen, bevor sie einen festen Kopf bilden konnten. Frühe Sorten laßt man daher beim Gärtner, der die Ausfaat schon im Februar im Frühbeet vorgenommen hat und jetzt schon fertige Seglinge bereitstellt. Für den Herbst können Frühforten wieder mit bestem Erfolg selbst angefüllt werden. In die Karottenbeete können zusätzlich im Abstand von 10 Zentimetern Radies einzeln gesät werden. Diese sind abgerundet, bevor die Gelbe Rüben den Platz voll ausfüllen.

3. Schwarzwurzeln, 5 Reihen auf 1 Beet ohne Stallmistdüngung. Auch ein nachträgliches Düngen mit Latrine oder dergleichen darf nicht erfolgen, weil sonst die Seitenwurzeln der Schwarzwurzeln auf Kosten der Hauptwurzel erparken und eine unbrauchbare Wurzelverzweigung bilden. Der Schwarzwurzelnbedarf wird auf einmal angefüllt, da sich die Ernte im Herbst beliebig verzögern läßt. 10-15 Quadratmeter (= 35 Gramm Samen) reichen für den Bedarf einer Familie mit fünf Personen.



Aus Württemberg

— Stuttgart, 5. April.

Schwere Strafen für verbotenen Umgang mit Kriegsgefangenen. Die Strafkammer Stuttgart verurteilte zwei Zivilarbeiter und eine Arbeiterin französischer Staatsangehörigkeit, sowie einen Belgier wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen und wegen gemeinschaftlicher Gefangenenerleichterung zu Haftstrafen von einem bis 1 Jahr 7 Monate. Drei weitere Franzosen und eine Belgierin erhielten wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen Gefängnisstrafen bis zu 10 1/2 Monaten.

Kradfahrer gegen Kraftwagen. Auf der Kreuzung Wiener und Linzer Straße in Feuerbach erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Kradfahrer. Dieser stürzte, erlitt eine Schulterverletzung und Verletzungen im Gesicht. Er wurde in ein Krankenhaus verbracht.

Geislungen. (Der älteste Geislinger 94 Jahre alt.) Der älteste Einwohner Geislingsens, Schuhmacherehrer Georg Burr, vollendete dieser Tage sein 97. Lebensjahr. Dieser Veteran von 1806 und 1870/71 verfolgt auch das heutige Ringen um Deutschlands Freiheit und Zukunft mit großem Interesse. Er war Mitgründer des Kriegerevangeliums Geislungen-Allenstadt und 40 Jahre lang dessen Vorstand. Der Hochbetagte besitzt noch eine kammernwerte Rüstung.

Oberholzheim, Kr. Vöhring. (Unfälle unbeaufsichtigter Kinder.) Ein sieben Jahre alter Knabe geriet mit der rechten Hand in die Rutschschneidmaschine. Es mußten ihm drei Finger abgenommen werden. — Als ein zwölf Jahre alter Junge ein Gullentisch auf den Acker bringen wollte, fiel das mitfahrende dreijährige Brüderchen vom Wagen. Dabei ging ihm ein Rad über den Kopf und wurde schwer verletzt.

Neuer Leiter der Reichspostdirektion Stuttgart. Mit der Zeitung der Reichspostdirektion ist für den bei dem letzten Terrorangriff auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Präsidenten Dr. Auer der bisherige Präsident der Reichspostdirektion Saarbrücken, Dipl.-Ing. Otto Strauch, beauftragt worden. Präsident Strauch, ein geborener Württemberger, der bereits bis 1938 der Reichspostdirektion Stuttgart angehörte, hat dieser Tage sein neues Amt angetreten.

Finanzgerichtspräsident Dürr tritt in den Ruhestand. Am 1. April d. J. ist Finanzgerichtspräsident Dürr zum Oberfinanzpräsidenten Württemberg auf seinen Antrag in den Ruhestand getreten. Präsident Dürr ist aus dem württembergischen Justizdienst hervorgegangen. Von 1908 bis 1919 war er als Justizrat beim Württ. Steuerkollegium und nach mehrjähriger Tätigkeit im württembergischen Finanzministerium und als Vortragender Rat im Reichsfinanzministerium, seit 1922 als Finanzgerichtspräsident beim Oberfinanzpräsidium Württemberg tätig. In dieser Stellung hat sich Präsident Dürr durch umfassende Kenntnisse und tiefgehendes Verständnis für die Belange der Reichsfinanzverwaltung wie die Bedürfnisse der Steuerpflichtigen, große Verdienste um die Entwicklung der Steuerrechtspflege erworben.

Aus den Nachbargauen

Offenburg. (Ehfrau schoß auf den Mann.) Vor der Strafkammer hatte sich eine 40jährige Ehefrau zu verantworten, die im November vor. J. auf ihren Mann einen Schuß abgegeben hatte. Die Anklage lautete auf versuchten Totschlag. Aus der Hauptverhandlung ergab sich dann, daß der Ehemann der inzwischen wiedererhebt ist, seine Frau öfters mißhandelt hat und es mit der ehelichen Treue nicht genau nahm. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen war die Frau für ihre Tat nicht voll verantwortlich. Die Angeklagte wurde daher wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis, verhöht durch die Unterlassungshaft, verurteilt.

(1) **Bahr.** (Beim Spiel überfahren.) Ein neunjähriger Schüler wurde beim Spiel von der Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt, daß der Knabe bald darauf starb.

(2) **Baden-Baden.** (Guter Abschluß der Stadtwerke.) In einer Sitzung des Rates der Stadtwerke gab Bürgermeister Bäcker den Geschäftsbericht für das vergangene Geschäftsjahr bekannt, der mit einem sehr günstigen Rechnungsergebnis abschließt. Ganz bedeutend sind die Einnahmen aus den Verkehrsbetrieben angefallen.

Nordrach. (Die Verletzungen brachten den Tod.) Der unlängst bei Reparaturarbeiten vom Dach abgestürzte Elektromeister Karl Roth ist im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Wetzlar. (Küchens in den Fluss.) Ein 12jähriger Junge war auf eine Wasserbockung an der Lahn gestürzt. Er stürzte dabei aus sechs Meter Höhe in das Flußbett ab und mußte mit erheblichen Verletzungen in das Krankenhaus verbracht werden.

Hadach. (Beim Schnapdbrennen schwer verunglückt.) Beim Schnapdbrennen platzte dem Sommerhalbhofbauer der Brenntessel und der Bauer erlitt schwere Verbrennungen.

Vogberg. (Schwere Bluttat.) In Unterschöpfung kam ein ukrainischer Arbeiter in betrunkenem Zustand auf seiner Arbeitsstelle in der Mühle an demachtigte sich eines Eisenhammers und schlug auf seinen Arbeitgeber, den 60 Jahre alten Müller Preis, ein. Der Heberfallene wurde später in bewußtlosen Zustand aufgefunden und starb kurze Zeit darauf. Der von der Ortspolizei in Arrest genommene Mörder nahm sich in der Nacht dann das Leben.

Dach im Säbnerhall. Daß ein Dach sich in Säbnerhallungen einschleicht, ist ein Seltenheit. Dieser Fall trug sich dieser Tage aber in Brachbach (Sieg) zu, wo ein Dach seine Deute unter den Säbnern mehrerer Einwohner gesucht hatte. Das Tier wurde von einem der Geschädigten getötet und getötet.

Der Tote im Gartenhaus. Nach mehrmonatiger Abwesenheit begab sich ein Kleingärtner in Bonn frühmorgens in seinen Garten. Als er sein Gartenhäuschen, dessen Fenster und Tür noch genau so verschlossen waren, wie er es im Herbst verlassen hatte, aufschloß, bot sich ihm ein furchtbarer Anblick. Auf dem Boden lag die bereits hart in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes. Der Kleingärtner benachrichtigte sofort die Polizei.

Die älteste Bahnhofsleiterin Deutschlands. Frau Witwe Josefina Grimberg, die mit ihrem Sohne den Bahnhofsgehilfen Dalmans vorsteht, beging in geistiger Rüstigkeit ihren 89. Geburtstag. Trotz körperlicher Behinderung ist Oma Grimberg nach wie vor wachsam. Sie ist nicht wenig stolz darauf, die älteste Bahnhofsleiterin Deutschlands zu sein.

Einbrecher bit'en um ihre Reue. Unter merkwürdigen Umständen erfolgte dieser Tage die Unschlüssigmachung eines Verbrechenfalls, das die schwedische Hauptstadt schon seit längerer Zeit unruhig gemacht hatte. Es handelte sich immer um Täter, die meist unter Bedrohung der sie überraschenden oder verfolgenden Personen schwere Einbrüche in große Geschäftsbüros verübt hatten. Eines Nachts beobachtete nun zufällig ein vom Dienst heimkehrender Beamter das gefährliche Alibi, wie es in einem um diese Zeit menschenleeren Boretz Stockholms sich in einen Telefonautomaten begab. Die Gelegenheit die geflüchten Schwaben zu fassen, war günstig, aber auch gefährlich. Doch daran dachte der pflichttreue Beamte in diesem Augenblick nicht. Ihm war es nur darum zu tun, das Trio nicht wieder entweichen zu lassen. Dementsprechend er sich vorstellig an die Telefonzelle heran und forderte dann durch einen scharfen Ruf die Verbrecher auf die Hände hochzunehmen. Diese laßen der Aufforderung auch nach so verblüfft waren sie. Glücklicherweise war der Kollist mit zwei Wachen ausgerüstet und richtete nun die beiden Leute auf das verbrecherische Dreigespann von denen einer noch das Geldstück zum Telefonieren in der Hand hielt. Die ganze Nacht konnten sie nicht so stehen bleiben, andererseits wollte es der Beamte aber auch nicht, angesichts der Uebermacht eine Schusswaffe aus der Hand zu legen, um selber an telefonieren. Das ein Auge von den Verbrechern zu wenden, forderte er sie dann auf, selbst — die Polizei anzurufen und ihr den Sachverhalt zu erklären. So kam es, daß am anderen Ende des Drahtes der Polizeibeamte erkannt anforderte als er eine erschrockene Stimme vernahm die ihn lebhaft bat, ihren Träger zu verhaften. Um seiner Aufforderung mehr Nachdruck zu verleihen, hatte der die Seele bewachende Beamte gedroht sie alle über den Haufen zu schießen falls nicht binnen kurzem die Polizei hier sei. Das half in wenigen Minuten waren Beamte auf Motorrädern zur Stelle, die die Gefangenen abführten und diese samt ihrem "Wärter" von der unannehmen Tätigkeit befreiten.

Singdrossel fliegt von Baderborn nach Wurtual. Von der Vogelwarte Helgoland wurde jetzt der Verehrer für Naturkunde und Naturbeobachtung in Baderborn mitteilt, daß von den im Jahre 1942 in Baderborn brinaten Raubvögeln eine Singdrossel in Galdas de Amietra in Mittelvortual am 26. Januar 1943 wiedergefunden wurde. Die selbste Drossel wurde am 6. Mai 1942 im Garten des Lehrers Hümmel in Baderborn als Jungvogel im Nest brinat. Es handelt sich um die gewöhnliche Singdrossel von rund 2000 Kilometern Entfernung die die Singdrossel zurückgelegt hat, um in Mittelvortual für Winterquartier anzukommen. Die Singdrossel wurde im Wald bei Amietra durch Schwärme der roten Zäuberer zum Anhalten zu veranlassen. Müllschlichter der Wälder bergan, doch da erregte sich der zweite Unglücksfall. Er flüchte so unglücklich, daß er sich einen Fuß brach und nicht mehr weitergehen konnte. Trotzdem mußte schnell gehandelt werden, denn Hunderte von Menschenleben hängen auf dem Spiel. Da kam ihm ein rettender Gedanke: er band seinem Hund statt des gewohnten Täschchens die Lampe an das Halsband und schickte ihn mit dem üblichen Ruf: "wie beim 'Kochhaken'", dem Jagengehen. Das flure Tier verstand, was sein Herr von ihm wollte, und machte sich eilig auf den Weg. Tatsächlich wurde der Besondereführer des heranahrenden Auges auf das schwankende rote Lichtlein in der Finsternis aufmerksam. Er ahnte, daß etwas Außergewöhnliches sich zutragen haben würde, und brachte sogleich den Jag zum Stehen, knobte vor dem durch die Lärme verärrerteten Streckenabschnitt. Mit Hilfe der Ortsbewohner, die durch den heulenden Hund insoweit alarmiert worden waren, konnte dann die Straße bald wieder freigemacht werden und dem verunglückten Schwärmenwärtter die erste Hilfe gebracht werden.

Ein Vulkan brach plötzlich aus. Im Staate Michigan, 200 Meilen westlich von Detroit, war der Bauer Dionisio Baldo damit beschäftigt, Mais anzuflanzen, als ein neuer Vulkan, der heißeste von der Größe eines Automobils 300 Meter hoch in die Luft schloberste, in seinem Feld zum Ausbruch kam. Der Krater, der bereits eine Meile breit ist, nimmt ständig an Umfang zu, während der Vulkan schon 300 Meter über das umgebende Land hinanragt.

Lebensrettung durch einen Schnürstrümpfen. Von einem seltenen Unfall, der einem Bauernmädchen aus einem spanischen Dorf bei Belmonte zur Lebensrettung wurde, berichteten spanische Zeitungen. In dem Dorfe waren bei Tagelöhner einige Landleute mit Dünnesfahren beschäftigt, als plötzlich eines der gefährlichsten Wintergewitter drohte. In fliegender Hast suchten die drei — Vater, Mutter und Tochter — Schutz unter einer breiartigen Hölzer, die einige hundert Meter entfernt von ihrem Arbeitsplatz stand. Da sich dem Mädchen der Schnürstrumpf, und es verlor einen Schuh, es lief darum wieder einige Meter zurück, um ihn zu holen und anzuziehen. Anzwischen waren keine Eltern gerade unter dem Baum angefangen, und im gleichen Augenblick schlug ein Blitz in die Höhe und tödete das Ehepaar. Das Mädchen aber wurde durch den kleinen Unfall vor dem Tode bewahrt.

In der Sandgrube verhaftet. In einer Sandgrube zwischen Dremmen und Boreien (Wes. Radeen) wurden ein mit dem Abheben von Sand beschäftigter 16jähriger Junge aus Heinsberg und ein alterer holländischer Arbeiter durch plötzlich niedergebende Sandmassen verhaftet. Während der Junge den sofortigen Erstickungstod fand, hatte der ältere Arbeiter noch Glück insofern, als er mit dem Kopf noch aus der Sandmasse herausragte, so daß er aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte.

Neues aus aller Welt

eine Singdrossel in Galdas de Amietra in Mittelvortual am 26. Januar 1943 wiedergefunden wurde. Die selbste Drossel wurde am 6. Mai 1942 im Garten des Lehrers Hümmel in Baderborn als Jungvogel im Nest brinat. Es handelt sich um die gewöhnliche Singdrossel von rund 2000 Kilometern Entfernung die die Singdrossel zurückgelegt hat, um in Mittelvortual für Winterquartier anzukommen.

Die Singdrossel wurde im Wald bei Amietra durch Schwärme der roten Zäuberer zum Anhalten zu veranlassen. Müllschlichter der Wälder bergan, doch da erregte sich der zweite Unglücksfall. Er flüchte so unglücklich, daß er sich einen Fuß brach und nicht mehr weitergehen konnte. Trotzdem mußte schnell gehandelt werden, denn Hunderte von Menschenleben hängen auf dem Spiel. Da kam ihm ein rettender Gedanke: er band seinem Hund statt des gewohnten Täschchens die Lampe an das Halsband und schickte ihn mit dem üblichen Ruf: "wie beim 'Kochhaken'", dem Jagengehen. Das flure Tier verstand, was sein Herr von ihm wollte, und machte sich eilig auf den Weg. Tatsächlich wurde der Besondereführer des heranahrenden Auges auf das schwankende rote Lichtlein in der Finsternis aufmerksam. Er ahnte, daß etwas Außergewöhnliches sich zutragen haben würde, und brachte sogleich den Jag zum Stehen, knobte vor dem durch die Lärme verärrerteten Streckenabschnitt. Mit Hilfe der Ortsbewohner, die durch den heulenden Hund insoweit alarmiert worden waren, konnte dann die Straße bald wieder freigemacht werden und dem verunglückten Schwärmenwärtter die erste Hilfe gebracht werden.

Ein Vulkan brach plötzlich aus. Im Staate Michigan, 200 Meilen westlich von Detroit, war der Bauer Dionisio Baldo damit beschäftigt, Mais anzuflanzen, als ein neuer Vulkan, der heißeste von der Größe eines Automobils 300 Meter hoch in die Luft schloberste, in seinem Feld zum Ausbruch kam. Der Krater, der bereits eine Meile breit ist, nimmt ständig an Umfang zu, während der Vulkan schon 300 Meter über das umgebende Land hinanragt.

Lebensrettung durch einen Schnürstrümpfen. Von einem seltenen Unfall, der einem Bauernmädchen aus einem spanischen Dorf bei Belmonte zur Lebensrettung wurde, berichteten spanische Zeitungen. In dem Dorfe waren bei Tagelöhner einige Landleute mit Dünnesfahren beschäftigt, als plötzlich eines der gefährlichsten Wintergewitter drohte. In fliegender Hast suchten die drei — Vater, Mutter und Tochter — Schutz unter einer breiartigen Hölzer, die einige hundert Meter entfernt von ihrem Arbeitsplatz stand. Da sich dem Mädchen der Schnürstrumpf, und es verlor einen Schuh, es lief darum wieder einige Meter zurück, um ihn zu holen und anzuziehen. Anzwischen waren keine Eltern gerade unter dem Baum angefangen, und im gleichen Augenblick schlug ein Blitz in die Höhe und tödete das Ehepaar. Das Mädchen aber wurde durch den kleinen Unfall vor dem Tode bewahrt.

In der Sandgrube verhaftet. In einer Sandgrube zwischen Dremmen und Boreien (Wes. Radeen) wurden ein mit dem Abheben von Sand beschäftigter 16jähriger Junge aus Heinsberg und ein alterer holländischer Arbeiter durch plötzlich niedergebende Sandmassen verhaftet. Während der Junge den sofortigen Erstickungstod fand, hatte der ältere Arbeiter noch Glück insofern, als er mit dem Kopf noch aus der Sandmasse herausragte, so daß er aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte.

Neuenbürg, 5. April 1943

Todes-Anzeige

Meine liebe Frau, unsere gute, treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Finkbeiner
geb. Wagner

durfte im Frieden zur ewigen Ruhe eingehen.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: **Christian Finkbeiner** mit Kindern. Die Schwestern: **Christian Lauk** und **Frau Mariha**, geb. Wagner mit Kind, Brackenheim. **Gustav Essler** und **Frau Luisa**, geb. Wagner mit Kindern, Belsen und alle Verwandten.

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Neuenbürg, 5. April 1943

Todesanzeige

Der Herr über Leben und Tod hat meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Margarete Harr
geb. Henne

im Alter von 72 Jahren nach langer Leidenszeit zu sich genommen. Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

In tiefem Leid:

Gottlieb Harr und alle Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Leichenhaus des neuen Friedhofes aus statt.

Die bestellten Spätkartoffeln sind eingetroffen

und können am Lager abgeholt werden bei

Ernst Odner & Sohn, Neuenbürg, Tel. 365

Säcke sind mitzubringen.

Tausche guterhaltener Lautsprecher gegen Sterilisiergläser.

Ebenso wird gutbehalter **Kinder-Sportwagen** (Korb) zu kaufen gesucht.

Frau Stiefel, Moosbronn, Wöhringheim.

Sie heißen dadurch Ihren Volksgenossen, Rasch und billig verkaufen Sie durch die Kleinanzeigen.

T.V. Neuenbürg e.V.

Wiederbeginn der Kinder-Spiel- und Turnstunden mit Ehrgeizgen durch Gastturnlehrer J. J. Thelen am 7., 8. und 9. April in der Turnhalle.

Zeiten abends:

Mittwoch 5-6 Uhr Kinder von 4-9 Jahren, 6-1/2, 8 Uhr WM, 1/2, 9-10 Uhr Frauen.

Donnerstag 5-6 Uhr Kinder von 4-9 Jahren, 6-1/2, 8 Uhr WM, 1/2, 9-10 Uhr WM.

Freitag 5-6 Uhr Kinder von 4-9 Jahren, 6-1/2, 8 Uhr WM, 1/2, 9-10 Uhr WM.

Neue Teilnehmer erwünscht.

Meldung der männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1900, die noch nicht im Besitz eines Wehrpaffes bzw. Ausmusterungsschein oder Ausschließungsschein sind.

1. In der Zeit vom 5. 4. bis einschließlich 22. 4. 1943 erfassen die polizeilichen Meldebehörden diejenigen männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1900, die bisher noch nicht erfasst worden sind und keinen Wehrpaff, Ausmusterungsschein oder Ausschließungsschein besitzen.

2. Diese Meldepflichtigen haben sich umgehend, spätestens bis zum 18. April 1943, bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) zu melden, in deren Wohnbezirk sie wohnen.

3. Ist ein Meldepflichtiger vorübergehend abwesend, so hat er sich bei der für seinen Wohnort zuständigen polizeilichen Meldebehörde zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden.

4. Die Meldepflichtigen haben zwei Passbilder in der Größe 37x52 mm vorzulegen, auf denen sie im Brustbild von vorn gesehen in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung dargestellt sind. Es sind ferner Personalpapiere und sonstige Ausweise mitzubringen, die Aufschluss über gegebenenfalls be-

reits abgeleitete Militärdienstzeit in der deutschen oder einer anderen Wehrmacht (eigen, österreichischen, tschechischen, litauischen usw.) und über die Zugehörigkeit zu nationalsozialistischen Organisationen geben, anßerdem Abhammungszertifikate und Zeugnisse, Diplome usw. gem. § 8 der Erfassungsvorordnung.

5. Meldepflichtige, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben überläßer ein Zeugnis des Arztes oder eines anderen beamteten Arztes oder ein mit dem Sichtvermerk des Arztes versehenes Zeugnis des behandelnden Arztes bei der für ihren Wohnort zuständigen polizeilichen Meldebehörde einzureichen. Entschende Gebühren müssen die Meldepflichtigen selbst tragen. Ferner haben sie keinen Anspruch auf Ersatz von Fahrtauslagen, Reisekosten und Entschädigung für Lohnausfall.

6. Meldepflichtige, die ihrer Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich genügen, werden, falls keine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 100 RM. oder mit Haft bestraft. Auch können sie mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Erfüllung angehalten werden.

Calw, den 2. April 1943.

Der Landrat.

Gloria

Schuhpflege-Präparate

spanisch verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zu dem letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften. Gloria-Werke, Köln-Nippes.

Handelschule Merkur

Karlruhe, Kochstr. 1, Tel. 2018 bei der Kaiserhalle

Anmeld. haupts. 1. 6. Jahresklasse mit Vorkursunterricht. Alle auf. Korae gleich welcher Dauer genähmigungspflichtig. Beg. nach Ostern.

Schenkt Bücher für unsere Soldaten

Fabrikanten-Ehepaar sucht in

Herrenalb

in gutem Hause schöne geräumige **2 bis 3 Zimmer-Wohnung**

zu mieten. Es kommt auch Kauf eines passenden Anwesens mit freierwender Wohnung oder freizumachenden 2 bis 3 Zimmern in Frage. Angebote erbeten an **M. Kübler, Immobilienbüro, Karlsruhe, Baischstr. 6, Tel. 2695.**